

Arnold H. Bucher

Die Schwäche

Thomas wusste sofort, was sich zwischen den Möhren im Gemüsegarten zu verbergen suchte: ein Alien. Genauer gesagt: ein Möhrendieb von einem fremden Planeten.

Thomas konnte man so leicht nichts vormachen. Er war ein neugieriger Schüler, der über vieles Bescheid wusste.

Ganz genau sah Thomas das orangefarbene Stück, das aus dem Mund des Diebes ragte, und wie der es hastig runterzuschlucken suchte.

„Meine Mutter wird dir die Ohren langziehen, wenn ich ihr sage, dass du ihre Möhren zupfst.“

Für einen Moment überlegte sich Thomas, dass das Alien gar keine Ohren hatte. Auch sonst war an seinem haarlosen, grauen Schädel nichts, was man hätte langziehen können. Aber es verstand sicher, was er meinte. Die meisten Aliens sprachen deutsch. Das wusste Thomas genau.

„Deine Mutter wird noch vor mir winseln und kriechen ...“, drohte das Alien mit gepresster Stimme.

„... wenn eure Invasion stattgefunden hast, meinst du?“, ergänzte Thomas. Fast alle Aliens planten fiese Invasionen der Erde. Das wusste Thomas genau. Es gab zwar auch andere, aber dieses Alien vor ihm sah aus wie ein typischer Eroberer.

„Und dann werdet ihr alle Menschen als Sklaven auf fremde Planeten entführen und die Erde vernichten!“

Natürlich hatte Thomas Angst. Er wusste nicht, ob er nur Kanonenfutter war, ein erstes Opfer, das mit dem Laser zerstrahlt wurde, um die bösartige Gefährlichkeit der Aliens zu demonstrieren, oder ob er die Hauptfigur dieser beginnenden

Geschichte verkörperte. Doch das konnte er selber nicht beeinflussen, also stellte er sich trotzig der Situation. Das Alien schwieg, schaute ihn nur mit großen, grauen Augen an. Die Scheiben wurden immer größer, begannen zu rotieren, wurden zu farbigen Schlieren, zogen Thomas unweigerlich in ihren Bann. Er wusste, was jetzt kommen würde. Sein Blickfeld verengte sich immer mehr, dann knipste plötzlich jemand das Licht aus. Schwarz.

„Warum weißt du so viel über uns? Wer hat dir das alles verraten? Mit wem stehst du in Kontakt? Sprich schon!“

Das grauhäutige Alien, das nun einen ebenfalls grauen Arztkittel trug, beugte sich über ihn. Eines seiner drei Augen wurde durch eine Lupe grotesk vergrößert.

Thomas lag festgezurrt auf einer harten Untersuchungs- liege. Aus den Augenwinkeln blickte er sich um: Der Raum sah genau so aus, wie er es erwartet hatte. Alles grau, rund, ohne Kanten. Von der Decke hing allerlei Gerät an beweglichen Armen herunter. Nadeln und Spritzen, Zangen, Hirnscanner, vermutete Folterwerkzeuge.

„Das übliche Instrumentarium auf einem fiesem Alienschiff. Was Originelleres habt ihr nicht aufzubieten?“ Mulmig war ihm zwar schon zumute, gelinde gesagt. Aber irgendwie war das auch einfach langweilig, immer dieselben Geschichten, alles war wie in den Filmen und tausend Mal gesehen.

„Dir wird das Spotten noch vergehen“, drohte das Alien.

„Du bist hier der Psychologe“, entgegnete Thomas. Die Situation lag auf der Hand. „Du darfst mich untersuchen und mit mir machen, was du willst. Du wirst mich quälen, um alles Wissen aus mir rauszupressen.“

„So ist es. Das hohe Oberkommando will umfassend informiert werden. Wir sind professionelle Invasoren, keine dilettantischen Anfänger!“

„Böse Aliens sind immer übermenschlich mächtig und auch hinterlistig schlau, zumindest zu Beginn. Also gehörst du zur Vorhut, die sich heimlich auf der Erde umschaute, um alles auszuspionieren.“

„Aber sicher. Wenn du unsere gigantische transgalaktische Flotte sehen würdest, dann wärst du weniger vorlaut.“

„Die unsichtbar über der Erde schwebt? Und nur darauf wartet, sich über den wichtigsten Hauptstädten der Erde zu enttarnen und ihren langen Schatten zu werfen?“

„So ist es. Du weißt viel. Aber auch das wird dir nicht helfen.“

„Die Aktion mit den Möhren kenne ich übrigens nicht. Warum hast du sie gestohlen?“

„Um meinen internen Spektralanalysator zu füttern. Wir erforschen eure Nahrung.“

„Ich verstehe. Damit wir auf dem langen Gefangenentransport zum Sklavenmarkt auf Beteigeuze XIII nicht verhungern. Sonst sind wir nix mehr wert, und die Invasion war für die Füchse.“

„Bilde dir nur nicht ein, das werde erstklassige Nahrung sein, mit der wir euch auf dem Flug stopfen.“

„Du tust so siegessicher. Du weißt aber nicht, dass ich etwas weiß, was niemand wissen darf!“

„So, was weißt du denn? Unser Plan ist perfekt durchdacht!“

„Mit einem simplen Trick werden alle scheinbar unbesiegbaren Aliens zu Hanswürsten. Ihr habt *alle* eine dumme Schwäche! So stark und doch so schwach. Das ist das Geheimnis.“

„So, so. Schöne Worte. Nur glaube ich nicht, dass du diesen

Schwachpunkt kennst.“

„Ha, wetten schon! Alles längst gesehen im Fernsehen. *So* viele Möglichkeiten gibt's da nicht. Nein, es sind nicht die Bakterien der Erde, die euch krank machen. Es ist keine Schallplatte, die euer Hirn in tödliche Schwingung versetzt. Es ist kein Schlaf-Befehl, der euch erschlaffen lässt.“

Thomas zählte weiter auf und erkannte dabei, dass er ein Problem hatte: Er wusste genau, dass es eine solche Schwäche gab. Es konnte gar nicht anders sein. Doch die Schwäche dieser Fremden kannte er beim besten Willen nicht. Es blieb nur wenig Zeit. Für ihn selber. Für die ganze Menschheit.

Das Alien zog unbeeindruckt mit seinen diversen Armen von der Decke her Instrumente in Position. Diese zielten nun auf Thomas' Kopf, Bauch und Arme.

„Na, dann wollen wir mal“, meinte es, „wenn du nichts Wesentliches mehr einzuwenden hast.“

Thomas schluckte leer. „Gleich ist es soweit, gleich seid ihr erledigt, gleich werde ich alles aufdecken.“

„Nur zu, ich bin gespannt. In der Zwischenzeit werden wir mal ein wenig aufdecken, was *in dir* steckt.“

In Thomas' Hirn herrschte abgrundtiefe Leere.

Zeit schinden war angesagt: „Moment, Herr Alien, kennt Ihr folgenden Witz schon: Drei Raumfahrer treffen sich auf Station 42. Der erste hat ein künstliches Auge, der zweite ein künstliches Bein, der dritte ein künstliches Hirn.“

Mit einem gewaltigen Satz rückwärts sprang das Alien aus Thomas' Nähe. Ein Teil der Instrumente, an Federn gehalten, schnellte mit hydraulischem Zischen an die Decke zurück.

„Hör auf, hör auf! Willst du mein ganzes Labor versauen?“, presste das Alien tonlos heraus.